Theresa Zimmermann und Sara T. Merkes sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen
an der Katastrophenforschungsstelle (KFS) der Freien Universität Berlin;
Stefan Siehoff ist stv. Arbeitsgruppenleiter „Katastrophenschutz“ der StädteRegion Aachen.

Spontanhelfende proaktiv in den Katastrophen- und Zivilschutz einbinden: das Beispiel der StädteRegion Aachen

Im Zuge unterschiedlicher Krisenerfahrungen der vergangenen Jahre wurde in der StädteRegion Aachen – ebenso wie in vielen weiteren Kommunen – deutlich, dass der Bevölkerungsschutz auf vielfältige Weisen gefordert wird und zugleich eine Vielzahl an Hilfswilligen zur Krisenbewältigung beitragen wollen und können. Der Einbezug der Bevölkerung ist ein unverzichtbarer Teil einer breiteren gesellschaftlichen Resilienzstrategie, stellt die im Bevölkerungsschutz tätigen Behörden und Einsatzorganisationen aber auch vor verschiedene Herausforderungen.

Abbildung 1: Erfahrungen mit Spontanhilfe in der StädteRegion Aachen (Auswahl)

Quelle: Zimmermann und Merkes 2024, S. 4

Viele Kommunen treibt derzeit um, wie Behörden und Einsatzorganisationen Spontanhilfe begegnen, ihre Potenziale nutzen und mit den entstehenden Herausforderungen umgehen können. Die StädteRegion Aachen nimmt sich dem Thema Spontanhilfe proaktiv an und hat die Akademie der Katastrophenforschungsstelle (AKFS) beauftragt, forschungsbasierte Empfehlungen für ein Konzept zur Zusammenarbeit mit Spontanhelfenden zu entwickeln. Der Beitrag skizziert das Vorhaben und fasst die Ergebnisse der Studie „Empfehlungen zur Entwicklung eines Spontanhilfekonzepts zur gemeinsamen Bewältigung von Krisen und Katastrophen durch Behörden, Einsatzorganisationen und Bevölkerung in der StädteRegion Aachen" (Zimmermann und Merkes 2024) zusammen.

Im Folgenden werden zunächst Erfahrungen mit Spontanhilfe in der StädteRegion Aachen dargestellt und Chancen, Herausforderungen und Bedarfe von Behörden und Einsatzorganisationen im Bevölkerungsschutz diskutiert. Dann wird näher darauf eingegangen, wie sich die StädteRegion dem Thema Spontanhilfe widmet. Dabei wird insbesondere der Auftrag an die AKFS zur Entwicklung von Empfehlungen für ein Spontanhilfekonzept erläutert. Den Hauptteil des Beitrags bildet eine Kurzdarstellung der Handlungsempfehlungen, die im Rahmen der durchgeführten Forschungsarbeiten entwickelt wurden. Abschließend wird skizziert, wie die StädteRegion Aachen mit den Empfehlungen weiterarbeitet.

Spontanhilfe in der StädteRegion Aachen: Beispiele, Chancen und Herausforderungen

In der StädteRegion Aachen haben sich in den vergangenen Jahren Spontanhelfende[1] auf verschiedene Weise in die Krisen- und Katastrophenbewältigung eingebracht. Sie haben dabei unterschiedlich stark mit Behörden und Einsatzorganisationen kooperiert (siehe Abbildung 1).

Die Mithilfe beim Befüllen von Sandsäcken am Nivelsteiner Sandwerk, zu der die Bevölkerung im Kontext der Starkregenereignisse im Juli 2021 gebeten wurde, ist ein Beispiel für eine besonders enge Form der Zusammenarbeit zwischen Spontanhelfenden und Behörden/Einsatzorganisationen. Auch die Rettungs- und Aufräumarbeiten im überfluteten Stadtarchiv der Stadt Stolberg und in der Stadtbibliothek wurden von mehreren hundert Freiwilligen tatkräftig unterstützt.

In anderen Fällen bündelte sich Engagement in Mittlerorganisationen, also zuvor bestehenden oder spontan entstehenden Gruppierungen von Helfenden. So halfen beispielsweise untereinander organisierte Landwirte bei der flutbedingten Evakuierung des Eschweiler Krankenhauses und von Pflegeeinrichtungen (siehe z. B. Voss et al. 2022) und Studierende der Katholischen Hochschule NRW initiierten das Sozialzelt für Flutbetroffene in der Stolberger Innenstadt.

Daneben gab es auch Spontanhelfende, die sich relativ autark von Behörden und Einsatzorganisationen engagiert haben, wie in der Ankommenshilfe und privaten Unterbringung für Geflüchtete in den Jahren 2015/2016 und 2022. Immer wieder gab es dennoch Berührungspunkte zwischen Spontanhelfenden und Behörden/Einsatzorganisationen, beispielsweise im Zuge von Informationsnachfragen oder Unterstützungsangeboten an Einsatzorganisationen. Die digitale Koordinationsplattform „unwetter-hilfe.org", die von Unternehmen der Region zur Vermittlung von Hilfsangeboten in der Fluthilfe 2021 entwickelt wurde, wurde später auch von Einsatzakteuren genutzt, um beispielsweise den Aufruf zur Hilfe bei der Sandsackbefüllung zu verbreiten.

Für die StädteRegion Aachen und die dort tätigen Einsatzorganisationen ergeben sich aus dem großen Hilfsangebot sowohl vielfältige

Chancen und Potenziale als auch Hürden und Herausforderungen für die Zusammenarbeit. Zu den Potenzialen zählt, dass Spontanhelfende über das Mandat von Einsatzorganisationen hinaus unterstützen und einen Beitrag zur gesellschaftlichen Resilienz und zum sozialen Zusammenhalt leisten. Sie sind nicht an formale Prozesse, bürokratische Hürden oder Einsatzaufträge gebunden und können somit dort tätig werden, wo sie Bedarfe sehen und/oder ihre eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten bestmöglich einbringen können. Sie haben flexible Strukturen und Arbeitsweisen, können schnell und effizient tätig werden und haben durch die Nutzung digitaler Kommunikationswege eine hohe Erreichbarkeit und Reichweite. Durch soziale Medien informiert und organisiert, sind Spontanhelfende mitunter schnell vor Ort, werden als Ersthelfende tätig, können die Selbsthilfe von Betroffenen unterstützen und Aufgaben übernehmen, die nicht von Behörden/Einsatzorganisationen übernommen werden können – wie beispielsweise die Beseitigung von Schäden an Privateigentum oder Tätigkeiten nach Abzug der Einsatzkräfte. Bei großen Flächenlagen oder in Fällen, in denen die Behörden und Einsatzorganisationen an ihre Grenzen kommen, stellen Spontanhelfende eine zusätzliche Arbeitskraft dar und können damit Einsatzkräfte entlasten. Ebenso können Spontanhelfende dank ihrer Netzwerke Ressourcen, Expertisen und Fachkenntnisse einbringen, die diejenigen von Einsatzorganisationen ergänzen können.

Aus diesen Chancen ergeben sich auch einige Herausforderungen für Behörden und Einsatzorganisationen. So stehen viele Einsatz- und Verwaltungskräfte Spontanhelfenden skeptisch gegenüber, wenn diese autark tätig werden und sich nicht an Einsatzstrukturen und -prioritäten orientieren. Die dynamischen und flexiblen Strukturen können aus Einsatzperspektive unübersichtlich, unstrukturiert, chaotisch und teilweise störend wirken. Auch wenn Einsatzkräfte einer Zusammenarbeit positiv gegenüberstehen, kann es schwierig sein, sich einen Überblick über Kapazitäten und Bedarfe zu erarbeiten und Umgangsweisen mit der Unplanbarkeit und eingeschränkten Führbarkeit zu entwickeln. Einige Einsatzkräfte erleben Unsicherheiten bezüglich einer möglichen Zusammenarbeit – beispielsweise was den Versicherungsschutz, Haftungsfragen und Einsatzstandards oder aber auch den Umgang mit möglicherweise fehlenden Fachkenntnissen betrifft. Zur Gestaltung der Zusammenarbeit sind eigene Kapazitäten notwendig, beispielsweise um gemeinsame Kommunikationskanäle zu schaffen, physische und psychische Risiken für Spontanhelfende zu beurteilen und Helfende einzuweisen und zu betreuen.

Um eine Zusammenarbeit für beide Seiten erfolgreich und gewinnbringend zu gestalten, bedarf es entsprechender Konzepte und Rahmenbedingungen. In einer deutschlandweiten, nichtrepräsentativen Befragung von Verwaltungs- und Einsatzkräften im Katastrophen- und Zivilschutz gaben nur 7–15 % der befragten Einsatz- und Verwaltungskräfte an, dass ihre Organisation/Behörde Ansätze wie ein digitales Koordinierungstool für Spontanhilfe, Sammelstellen und Informationsmaterialien für Spontanhelfende, Aus- und Fortbildungen zum Thema Spontanhilfe und Registrierungsmöglichkeiten, Ansprechpersonen und Angebote zur psychosozialen Begleitung für Spontanhelfende nutzt, während die Bedarfe daran als hoch gewertet werden (Merkes et al. 2023b, S. 97–98).

Projektbeschreibung und Methodik

Um spontane Hilfe nachhaltig, ressourcenschonend und effektiv zu begleiten und die Tätigkeiten von Spontanhelfenden und Behörden und Einsatzorganisationen gut aufeinander abzustim-

men, hat sich die StädteRegion in den vergangenen Jahren verstärkt dem Thema angenommen (siehe auch Abbildung 2). Beispielsweise wurde überlegt, wie Spontanhelfende an der Einsatzstelle aufgenommen, informiert und eingesetzt werden können, wie hier die Bedürfnisse der Helfenden sind und mit welchen Strukturen diese unterstützt werden können. Maßgeblich erscheint hier die Ausbildung der organisierten Hilfskräfte aus Feuerwehren, THW, Verwaltung und Hilfsorganisationen. In einer Führungskräftefortbildung der StädteRegion Aachen wurde das Thema am Beispiel des Helfer-Shuttle Ahrtal detailliert besprochen, ebenso wurden bei der Flut 2021 im eigenen Bereich einige Handlungsfelder offenbar.

Zudem hat die StädteRegion Aachen die Akademie der Katastrophenforschungsstelle (AKFS) beauftragt, Forschungsarbeiten zum Thema Spontanhilfe in der StädteRegion durchzuführen und darauf basierend Empfehlungen für ein Spontanhilfekonzept zu entwickeln. Zwischen 2022 und 2024 untersuchten die Erst- und Zweitautorin die Nutzung der während der Starkregenereignisse 2021 entwickelten Plattform „unwetter-hilfe.org“, die Erwartungen und Erfahrungen von Spontanhelfenden sowie die Perspektiven und Bedarfe von Behörden und Organisationen im Bevölkerungsschutz.

Neben Sekundäranalysen des Forschungsstands und spezifischen Recherchen zur StädteRegion Aachen wurden qualitative Interviews mit Spontanhelfenden sowie langjährigen Expertinnen und Experten im Katastrophenschutz durchgeführt und die Ergebnisse der Führungskräftefortbildung einbezogen. Insgesamt wurden zwischen April und September 2023 zehn circa einstündige Interviews mit Angehörigen von im Bevölkerungsschutz tätigen Behörden und Einsatzorganisationen der StädteRegion Aachen geführt. Zudem wurden fünf Gespräche und ein schriftliches Interview mit Spontanhelfenden geführt, die während der Starkregen- und Flutereignisse 2021 aktiv waren. Ziel der Interviews war die Erarbeitung eines detaillierten Bildes spezi-

Abbildung 2: Infoveranstaltung Katastrophenschutz der StädteRegion Aachen

Quelle: Holger Benend

fischer Erfahrungen, Chancen, Herausforderungen, Hürden und Bedarfe bezüglich der Zusammenarbeit zwischen Behörden, Einsatzorganisationen und Spontanhelfenden. In den Gesprächen wurden primär Erfahrungen rund um die Starkregenereignisse 2021 reflektiert, aber auch die Hilfe für Geflüchtete, die Bewältigung der Pandemie sowie weitere Risiken wie Strom- und Infrastrukturausfälle wurden thematisiert.

Parallel zu dieser Studie führten die Erst- und Zweitautorin das vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) geförderte Forschungsprojekt ATLAS-ENGAGE „Atlas des zivilgesellschaftlichen Engagements im Bevölkerungsschutz – Gesellschaftliche Veränderungen und Einbindung in Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS)“ durch. Eine Re-Evaluation der Ergebnisse floss ebenso in die Empfehlungen zur Entwicklung eines Spontanhilfekonzepts mit ein.

Handlungsempfehlungen in Kürze

Im Folgenden werden die für die StädteRegion Aachen entwickelten Empfehlungen für die Entwicklung eines Spontanhilfekonzepts in Kürze vorgestellt (vgl. Abbildung 3; für weitere Empfehlungen rund um das Thema Spontanhilfe siehe Zimmermann et al. 2023). Ziel dieser Empfehlungen ist es, Rahmenbedingungen sowie institutionelle und soziale Voraussetzungen zu ermitteln, die es ermöglichen, spontane Hilfe in der StädteRegion zu fördern und zugleich nachhaltige, ressourcenschonende und effektive Strukturen zur Zusammenarbeit mit Behörden und Einsatzorganisationen zu schaffen.

1. Differenzierung von Spontanhilfeformen:

Spontanhelfende bringen sehr unterschiedliche Vorerfahrungen, Expertisen, Qualifikationen und personenbezogene Merkmale mit, die sich auf die Möglichkeiten zur Zusammenarbeit auswirken. Basierend auf der im Projekt ATLAS-ENGAGE entwickelten Typologie von Engagementformen entlang des Kooperationsgrads mit Behörden und Einsatzorganisationen (Merkes et al. 2023a, S. 10) wird empfohlen, Spontanhelfende differenziert zu betrachten und verschiedene Engagementtypen in Konzepten und Strategien zu berücksichtigen: (1) Hilfswillige, die bereit sind, sich in Tätigkeiten und Strukturen von Einsatzorganisationen/Behörden zu integrieren, (2) Engagierte, die über eine Mittlerorganisation organisiert sind, und (3) Spontanhelfende, die autark von Behörden/Einsatzorganisationen agieren. Darüber hinaus lohnt es sich, die verschiedenen Einsatz- und Engagementphasen zu berücksichtigen – so bspw. auch Phasen vor Eintreffen oder nach Abzug der Einsatzkräfte.

2. Definition von Zielen und Bedingungen für eine Zusammenarbeit mit Spontanhelfenden:

Zur Verständigung über Ziele und Bedingungen für eine Zusammenarbeit mit Spontanhelfenden wird ein Verständigungsprozess mit drei Komponenten vorgeschlagen: (1) ein behörden- und organisationsübergreifender Austausch zu Perspektiven, Herausforderungen, Bedarfen und Zuständigkeiten der relevanten Behörden und Einsatzorganisationen in der StädteRegion Aachen; (2) eine behörden- bzw. organisationsinterne Abwägungen bezüglich möglichen Formen der Zusammenarbeit sowie dafür nötigen Anpassungsprozessen; (3) die Klärung von Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit zwischen Behörden/Einsatzorganisationen und Spontanhelfenden als Basis für die Entwicklung konkreter Strategien und Maßnahmen (für weiterführende Hinweise zu Kooperationsvoraussetzungen siehe Merkes et al. 2023a, S. 22–32).

Abbildung 3: Übersicht der Empfehlungen für die Zusammenarbeit mit Spontanhelfenden

Eigene Darstellung basierend auf Zimmermann und Merkes 2024, S. 17

3. Entwicklung von Strategien zum Umgang mit Spontanhelfenden:

Im Optimalfall werden bereits im Alltag Konzepte entwickelt, Ansätze etabliert und Strukturen geschaffen, die die Kooperation (oder Nichtkooperation) in verschiedenen Einsatzkontexten ermöglichen und dann um lage- oder personenspezifische Ad-hoc-Maßnahmen ergänzt werden können. Dazu werden vier Strategiefelder vorgeschlagen, die auf der Bestimmung der Kooperationsvoraussetzungen aufbauen und einzeln oder in Kombination angewendet werden können (Zimmermann et al. 2023, S. 23–34):

- übergreifende Koordinationsstrategie zur Kommunikation und zum Umgang mit Spontanhelfenden zwischen in der StädteRegion Aachen relevanten Behörden und Einsatzorganisationen;
- Integrationsstrategie für Einsatzkontexte, Aspekte der Einsatzdurchführung und Engagierten(-gruppen), bei denen eine Einbindung von Spontanhelfenden in die Tätigkeiten und -strukturen von Behörden/Einsatzorganisationen möglich/sinnvoll ist;
- Vernetzungsstrategie für Einsatzkontexte und Aspekte der Einsatzdurchführung, in denen eine Zusammenarbeit mit Mittlerorganisationen zwecks Unterstützung von Behörden/Einsatzorganisationen und Abstimmung von Aktivitäten sinnvoll/möglich ist;
- Kommunikations- und Umgangsstrategie für Einsatzkontexte, Aspekte der Einsatzdurchführung und Engagierten, bei denen eine Zusammenarbeit nicht möglich ist bzw. die dies nicht wünschen. Diese Strategie sollte an die Öffentlichkeit und autark (organisierte) Spontanhelfende gerichtet sein und die Förderung der gemeinschaftlichen Lagebewältigung über das Mandat von Behörden/Einsatzorganisationen hinaus zum Ziel haben.

4. Schaffung rechtlicher Rahmenbedingungen:

In den mit Expertinnen und Experten der StädteRegion Aachen durchgeführten Interviews sowie der im Projekt ATLAS-ENGAGE durchgeführten Umfrage (Merkes et al. 2023b, S. 102) zeigten sich große Unsicherheiten der Einsatz- und Verwaltungskräfte hinsichtlich der

rechtlichen Stellung und Absicherung von Spontanhelfenden. Es wird daher vorgeschlagen, die bestehenden rechtlichen Rahmenbedingungen zu klären, wo notwendig spezifisch zu ergänzen und transparent an Behörden, Einsatzorganisationen und Spontanhelfende zu kommunizieren. Dabei sind unter anderem folgende Aspekte zu berücksichtigen: die Art der Spontanhilfe und Kooperation mit Behörden/Einsatzorganisationen, die Tätigkeiten, der Engagementort, der Engagementzeitpunkt, die Haftung und der Versicherungsumfang, besondere Engagementspezifika, der Daten- und Arbeitsschutz sowie unterstützende Rahmenbedingungen (bspw. Freistellung, Lohnfortzahlung).

5. Förderung von Aus- und Fortbildungen:

Es wird empfohlen, Aus- und Fortbildungen für Verwaltungs-, Führungs- und Einsatzkräfte zum Umgang mit Spontanhelfenden anzubieten. Im Rahmen dieser können die Beteiligten für unterschiedliche Engagementformen sensibilisiert und zum Umgang mit bzw. der Koordination von Spontanhelfenden befähigt/qualifiziert werden. Zudem können Schulungs- und Informationsangebote für Spontanhelfende bereitgestellt werden (online und/oder vor Ort; vorab im Alltag oder ad-hoc in einer Lage). Diese könnten über die Funktionsweisen im Bevölkerungsschutz sensibilisieren, Grundlagen für eine gelungene Zusammenarbeit schaffen, die Sicherheit und Qualität von Hilfe erhöhen und damit auch Konflikten zwischen Einsatzkräften und Spontanhelfenden vorbeugen.

6. Schaffung von Kommunikationsschnittstellen:

Sowohl die Zusammenarbeit zwischen Einsatzkräften und Spontanhelfenden in der StädteRegion Aachen als auch die Vermittlung von Hilfsangeboten und Hilfsbedarfen sowie allgemeiner Informationen und Hinweise sind nur möglich, wenn entsprechende Kommunikationskanäle und -schnittstellen geschaffen werden. Konkrete Ansätze umfassen (1) Ansprech- und Verbindungspersonen für Spontanhelfende, die sowohl vor Ort als auch online präsent sind, (2) Möglichkeiten zur Registrierung und Anfrage von Spontanhelfenden sowie (3) ein offizielles digitales Tool zur Unterstützung von autarker Spontanhilfe, das Hilfsangebote und -gesuche über persönliche Netzwerke und private Chat-Gruppen hinaus sichtbar und zugänglich macht.

7. Schaffung von Kooperationsstrukturen und Bereitstellung von Ressourcen:

Um die Kooperation mit Spontanhelfenden gewinnbringend zu gestalten oder das Engagement von Spontanhelfenden zu unterstützen, auch wenn keine direkte Zusammenarbeit erfolgt, gibt es einige Ansatzpunkte und Möglichkeiten (siehe auch Merkes et al. 2023b, S. 97–102), z. B.:

- Schnittstellen in den Einsatzstab – beispielsweise durch die Einrichtung einer Stabsposition Spontanhilfe oder den Einbezug des Themas in eine andere Stabsposition;
- Einrichtung von Anlaufstellen (z. B. mit Kontaktperson einer Behörde/Einsatzorganisation) und Sammelstellen (z. B. Parkplatz mit Shuttle-Angebot);
- Unterstützung der Selbstorganisation von Spontanhelfenden (z. B. Bereitschaftsraum, Logistikunterstützung, Bereitstellung von Arbeitsutensilien);
- Angebote der Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) für Spontanhelfende (z. B. Nachsorge in Bereitschaftsräumen; Informationen über Angebote per Flyer oder Informationsportal)

Ausblick

Die hier vorgelegten forschungsbasierten Empfehlungen sind als ein Baustein für einen akteursübergreifenden Prozess zur Schaffung von Konzepten und Rahmenbedingungen zur Zusammenarbeit zwischen Behörden/Einsatzorganisationen und Spontanhelfenden in der StädteRegion Aachen zu verstehen. Während der Projektlaufzeit erfolgte ein regelmäßiger Austausch zwischen dem Amt für Rettungswesen und Bevölkerungsschutz sowie der AKFS, wodurch aktuelle Erfahrungen einfließen und erste Ergebnisse gemeinsam reflektiert werden konnten. Zudem wurden die Zwischenergebnisse im Herbst 2023 im Ausschuss für Rettungswesen und Bevölkerungsschutz vorgestellt und diskutiert.

In der Folge wird diese Arbeit haushalterisch sowie konzeptionell gefasst und verstetigt. Mithilfe einer Werbeagentur ist derzeit die Umsetzung der bereits erarbeiteten Vorschläge in Planung sowie die Kodifizierung in Handlungsanweisungen und Taschenkarten. Hierbei wird auch der Leitfaden „Spontanhilfe im Einsatz – Grundlagen und Empfehlungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Einsatzkräften und Spontanhelfenden“ des BBK Berücksichtigung finden.

Fußnote

1 Der Begriff „Spontanhelfende“ fokussiert die Spontanität von Engagement und kann insofern irreführend sein, da manche Helfende sich sehr lange und über einen spontanen Impuls hinaus engagieren (vgl. Merkes et al. 2023a, S. 9). Aufgrund der Geläufigkeit des Begriffs in der Praxis wird er im Folgenden dennoch genutzt.

Literaturverzeichnis

- Merkes, Sara T.; Zimmermann, Theresa; Voss, Martin (2023a): Engagement in Krisen und Katastrophen. Praxishandbuch für Behörden und Organisationen im Bevölkerungsschutz zum Umgang mit extern Engagierten. Katastrophenforschungsstelle. Berlin (KFS Arbeitsmaterialien Fokus Praxis, 8). Online verfügbar unter https://dx.doi.org/10.17169/refubium-40754.
- Merkes, Sara T.; Zimmermann, Theresa; Windsheimer, Peter; Voss, Martin (2023b): Gesellschaftliche Entwicklungen und Partizipation in Krisen. Deskriptive Ergebnisse einer quantitativen Umfrage unter Einsatz- und Verwaltungskräften zu Engagement in Bevölkerungsschutzkontexten. Katastrophenforschungsstelle. Berlin (KFS Working Paper, 28). Online verfügbar unter https://dx.doi.org/10.17169/refubium-41113.
- Voss, Martin; Rüger, Anja; Bock, Nicolas; Dittmer, Cordula; Merkes, Sara T. (2022): Die Evakuierung des St.-Antonius-Hospitals Eschweiler während der Flutereignisse im Juli 2021. Katastrophenforschungsstelle. Berlin (KFS Working Paper, 25).
- Zimmermann, Theresa; Merkes, Sara T. (2024): Empfehlungen zur Entwicklung eines Spontanhilfekonzepts zur gemeinsamen Bewältigung von Krisen und Katastrophen durch Behörden, Einsatzorganisationen und Bevölkerung in der StädteRegion Aachen. Sozialwissenschaftliche Untersuchung zur Optimierung spontaner Hilfeleistungen in Krisen und Katastrophen in der StädteRegion Aachen. Akademie der Katastrophenforschungsstelle. Berlin, zuletzt geprüft am 18.06.2024.
- Zimmermann, Theresa; Merkes, Sara T.; Voss, Martin (2023): Zusammenarbeit in Krisen und Katastrophen gestalten. Handlungsempfehlungen für Behörden und Organisationen im Bevölkerungsschutz zum Umgang mit vielfältigem Engagement. Katastrophenforschungsstelle. Berlin (KFS Arbeitsmaterialien Fokus Praxis, 10). Online verfügbar unter https://dx.doi.org/10.17169/refubium-40756.